

[Gedichte]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **4 (1893)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch nach anderer Richtung Zeugnis ihrer edlen Sorge für die Bedrückten unter den Landeskindern. Über die innern Klosterangelegenheiten übte sie die strengste Aufsicht, weshalb die Stiftung auch so rasch unter allen Ständen hohes Ansehen erlangte. Aber nicht nur sollte da die Andacht gepflegt, sondern, was ihr erst die rechte Würde verleiht, auch wahre christliche Nächstenliebe geübt werden. Arme Leute fanden da in ihren alten Tagen eine gastliche Stätte, wo ihnen ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht wurde, für Kranke und Sieche aber ließ Agnes eine Heilanstalt errichten und stellte dieselbe unter die Aufsicht und Pflege einer sog. Siechmeisterin.

So rasch sich indessen die Stiftung, deren Emporkommen wir hier an der Hand der Arbeiten von C. Brunner, K. Dändliker, H. und Th. von Liebenau, nur in gedrängter Kürze und lückenhaft haben darstellen können, vor allen andern Klöstern in der Schweiz zu hoher Blüte entwickelte, so wurde sie doch bald nach dem am 11. Juni 1364 erfolgten Tode der Königin allmählich ihrer Bestimmung untreu und erlitt nach innen und außen die weitgehendsten Veränderungen, bis sie zur Zeit der Reformation eine der ersten war, welche den Lehren Zwinglis bereitwilligst Thür und Thor öffnete.

Habsburg.

Du thronest hoch in der Vasallen Mitte,
Die huldigend als Hoffstaat dich umgeben,
Durch ihren Reichtum deinen Glanz erheben
Nach fortgeerbter adelicher Sitte.

Der Brunegg, Wildegg sind nach kurzem Ritte
Bei dir; der Schenk kredenzt den Saft der Reben;
Der Wildenstein bewacht den Strom; sie leben
Und folgen dir auf jedem deiner Schritte.

Die Höhn — bekränzt mit Burgen, Reben, Wäldern,
Das Thal mit grünen Wiesen, goldnen Feldern,
Das Silberband der Aare drein gewoben,

Der Jura und die Alpen, die dein Rahmen,
Der Mensch, bestrickt von deinem Reiz und Namen —
Wetteifern, dich zu schauen und zu loben.



Im Walde.



ieder auf in deine Hallen
Nimm mich, Waldestempel du;
Laß mich auf und nieder wallen
Heut in deiner Sabbatsruh!
Tret' ich ein durch deine Pforte,
Weht's mich an wie Gotteshauch,
Tief geheimnißvolle Worte
Flüstert mir ein jeder Strauch.

Irr' ich draußen unverstanden
Durch des Lebens wirr Gebraus:
Zieht es mich mit tausend Banden,
Stiller Wald, zu dir hinaus.
Seh' ich deine Blätter spielen
Traulich mit dem Sonnenstrahl,
Fühl' ich deinen Hauch, den fühlen —
So vergess' ich jede Qual.

Hier, wo nur der Blätter Rauschen
Tiefe Stille unterbricht,
Will ich deiner Stimme lauschen,
Die mit jedem Blatte spricht.
Hörst du sie nicht wiederklingen
Hier im Herzen, wahr und rein,
Und auf unsichtbaren Schwingen
Säuseln durch den Blätterhain?

Kommt, ich will euch ja nicht stören,
Waldesfänger, singt zumal!
Engel kommen wohl zu hören,
Und mein Herz vergift der Qual.
Könnt ich schweigen, wenn im Herzen
Jede Saite zitternd bebt,
Und die Seele, frei von Schmerzen,
Leicht durch Gottes Tempel schwebt?

Heimat seliger Gedanken,
Waldestille, kühler Grund!
Stolze Eichen, Epheuranke
Nehmt mich auf in euern Bund.
Laßt mich hier auf weichem Sitze
Schlummern in des Friedens Meer,
In des Lebens Sturm und Hitze
Fühl' ich oft mich friedeleer.

Nimm mich auf in deine Hallen,
Stilles, friedliches Gezelt!
Laß mich auf und nieder wallen;
Hier, ach hier, ist meine Welt.
Ruhig lenk' ich dann die Schritte
Nach dem heimatlichen Dach.
Folge mir in meine Hütte,
Süßer Waldesfriede, nach!
